



# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Beleggebühren in der Stadt vierteljährlich M. 1.35, monatlich 45 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1.35, außerhalb des Landes M. 1.55, hierzu Beleggeld 30 Pf.

Anzeigen nur 8 Pf., von auswärts 10 Pf., die kleinstmögliche Garmondzeile oder deren Raum. Resten 25 Pf., die Restzeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



### Die Ereignisse zur See.

Auf keinem der Kriegsschauplätze wechselt das Glück so sehr, wie auf der See, vorgestern mußten wir den ersten Blick immerhin empfindlichen Verlust von 4 Torpedobooten melden, heute kommen zwei erfreuliche Nachrichten beinahe zu gleicher Zeit: das englische Unterseeboot „E 3“ ist in den deutschen Gewässern vernichtet und der japanische Kreuzer „Tatschiho“ ist in der Nacht von Kantschu durch Auslaufen auf eine Mine gesunken.

Während der Kampf mit unseren leider verlustig gegangenen 4 Torpedobooten, die übrigens sämtliche schon auf dem Abgangsetat standen und eigentlich schon ersatzpflichtig waren, nach den neuesten Meldungen durchaus nicht ohne Schaden für den Feind abging, war die Vernichtung des englischen Unterseebootes und des japanischen Kreuzers ohne Verluste für uns. Mehr als der Verlust unserer Torpedobooten, der nicht so sehr hoch anzuschlagen ist, hat bei uns der Untergang so vieler braver Mannschaften Schmerz und Trauer erregt. Sie haben in tapferem Kampf ihr Leben gelassen und der deutschen Flotte Ehre gemacht. Die deutsche Antwort ist aber reich erfolgt. Offenbar haben es die Engländer mit ihrem Unterseeboot und nachmachen wollen und einen lächerlichen Vorstoß in die deutschen Gewässer versucht, glücklicherweise ohne Erfolg. Mit besonderer Genugung hat der japanische Mißerfolg bei dem Angriff auf Tzingtau erfüllt, da er zeigt, daß den Japanern ihre Großmannschucht doch teuer zu stehen kommt und daß deutsche Krieger doch anders ihren Mann stellen als seinerzeit die Russen in Port Arthur.

**WTB. Berlin, 20. Okt.** (Nicht amtlich.) Wie wir vernahmen, sind bei dem Untergang des englischen Unterseebootes deutscherseits keine Verluste zu beklagen.

### Der Reichskanzler über den Stand unserer Sache.

Die Frankfurter Zeitung meldet: Beim Passieren des Hauptquartiers hat der Reichstagsabgeordnete Konrad Haußmann, der seinen in der Schlacht von Albert verwundenen Sohn zurücktransportierte, den Reichskanzler gesprochen. Der Reichskanzler nahm damals, am 4. Oktober, den Fall von Antwerpen für die allernächsten Tage in bestimmte Aussicht. Die Haltung des Volkes sei so ausgezeichnet wie die der Truppen. Die Einigkeit der Nation habe sich nicht bloß bewährt, sondern unendlich befestigt, die große Zeit werde auch eine neue Zeit bringen. Bei der Zahl und Tapferkeit der Wehr werde Deutschland in dem ihm aufgedrungenen Krieg den seinen Anstrengungen entsprechenden Erfolg nicht von wenigen Wochen, sondern von dem ruhigen, festen Durchhalten zu erwarten haben. Der Geist der Truppen, die er an der ganzen Westfront gesehen habe, sei überall gleich. Der Reichskanzler selbst war frisch und zuversichtlich.

### Die Kämpfe im Oberelsaß.

Vasel. Es wird aus dem Jura berichtet, daß die Deutschen an der Elz, im südlichsten Kanon, schwere Verluste haben aufzuheben lassen, sodas man also mit einer baldigen Inangriffnahme der Belagerung von Belfort rechnen muß. Auch wird behauptet, daß die Einwohner von Petershausen angewiesen worden seien, die Datschaft zu verlassen. Ob letzteres den Tatsachen entspricht, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden. In der „Karlshuder Zeitung“ vom 14. Oktober 1870 stand zu lesen: „Die schwerste Aufgabe, die unseren Truppen im Elz noch wartet, ist die Belagerung von Belfort.“ Dieses Wort dürfte auch auf die heutigen Verhältnisse passen und ist wegen seiner zeitlichen Uebereinstimmung als Merkwürdigkeit zu erwähnen.

Der in Frankreich gefangen gehaltene Bürgermeister Goshmann von Mülhausen soll demnach aus der Gefangenschaft zurückkehren anlässlich seines Austauschens mehrerer Zivilpersonen. Es sind nämlich auch von französischer Seite Schritte getan worden zur Freilassung einiger Großindustrieller französischer Staatsangehörigkeit, die bis zum Kriegsausbruch in Mülhausen wohnten und dann in Haft genommen wurden. Bürgermeister Goshmann ist zur Zeit in Belfort (Burg-de-Dome).

### Ein Fliegergruß.

**GAO. Von der schweizerischen Grenze, 20. Okt.** Die Zeitung „Etoile de l'Est“ in Nancy erzählt, daß zwei deutsche Aeroplane am vergangenen Dienstag über Nancy flogen und folgende Botschaft fallen ließen: „2000 Meter über Nancy. Zu unserem großen Bedauern verhindert, Euch zu besuchen, bleibt uns nur übrig, Euch auf diesem ungewöhnlichen Wege unsere mit Liebenswürdigkeit und Pulver gefüllten Grüße zu senden.“

### Von der belgischen Küste.

**WTB. Amsterdam, 20. Oktober.** (Nicht amtlich.) Nieuwe van den Dag meldet aus Eluis: In verschiedenen Orten des südwestlichen Seelandes ist starker Kanonendonner gehört worden. Aus Blijssingen meldet das Blatt, in Brüssel beweise die starke deutsche Besatzung ausgesprochenes Wohlwollen gegen die Bevölkerung. Es herrsche dort völlige Ruhe. Die Deutschen erhielten bedeutende Verstärkungen.

### Die deutsche Ordnung in Antwerpen.

**GAO. Rotterdam, 20. Okt.** Aus Antwerpen meldet der Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamischen Courant“: Antwerpen lebt wieder auf. Die Regimentsmusik der Marinetruppen macht auf dem Marktplatz Morgenmusik und es wimmelt auf Plätzen und Straßen von Antwerpenern, die im Sonntagsstaat und mit frohlichen Gesichtern einen zufriedenen Eindruck machen. Ständig nimmt der Verkehr zu. Heute sind schon zehnmal jüdische Geschäfte geöffnet wie gestern. Es geht so gemächlich und ruhig zu, als ob Antwerpen gestern als belgische Festung eingeschlossen und heute als deutsche Garnisonsstadt aufgewacht wäre. Nur ein verbranntes Haus hier und da erinnert an die Belagerung. Die elektrische Bahn stellt drei Linien in Betrieb; morgen folgen die anderen. In Gasfabrik arbeitet mit 300 Mann. Nahrungsmittel sind reichlich vorhanden, die Preise augenblicklich niedriger als vor der Belagerung. Nur an Petroleum mangelt es. Der städtischen Gemeindevverwaltung wird ganz frei Hand gelassen. In den Hospitälern sorgt das deutsche Rote Kreuz für Belgier und Engländer und unterkunftslöse Flüchtlinge, denen heute 10 000 Kilogramm Lebensmittel ausgeteilt wurden. Der Stadtpostverkehr wird in Laufe der Woche eröffnet werden. Bisher ist es nur die deutsche Feldpost, die ausgezeichnet arbeitet. Die Fort werden schon nicht wiederhergestellt. Ein Teil der deutschen Besatzungstruppen ist schon wieder abmarschiert. In der Kathedrale fand ein feierlicher Volksgottesdienst und Am mit deutscher Militärkapelle statt.

### Günstige Kriegslage in Oesterreich.

**WTB. Wien, 20. Okt.** Amlich wird verlautbar vom 19. mittags: In der Schlacht östlich von Chyrow und Przemysl brachte uns der gestrige Tag neuerdings große Erfolge. Besonders erbittert waren die Kämpfe bei Ryzyniec. Die Höhe Ragiera, die bisher in der Händen des Feindes war und unserem Vordringen bedeutende Schwierigkeiten bereitet hatte, wurde nach mächtiger Artillerievorbereitung nachmittags von unserer Truppen genommen. Nördlich von Ryzyniec kam unser Angriff bis auf Sturmabstand an den Gegner östlich Przemysl bis an die Höhe von Medyka heran. Am südlichen Schlachtfeld wurden die namentlich gegen die Höhen südwestlich Starz-Sambor gerichteten, auch nach fortgesetzten Angriffen der Russen abgeschlagen. In Struj- und Ewicaer Tal sind unsere Truppen kämpfend im weiteren Vordringen begriffen. Auch am San wurde gestern an mehreren Punkten gekämpft. Ein nach Einbruch der Dunkelheit eingeleiteter Angriff auf unsere bei Jaroslau auf das Ostufer des Flusses überhöfste Kräfte scheiterte vollständig. In Russisch-Polen schlugen vereinigte deutsche und österreichisch-ungarische Kavallerie einen großen feindlichen Kavallerieförpser, der westlich Warschau vorzudringen versuchte über Sochatchem zurück. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: Generalmajor v. Höfer.

### Das Totenfeld Przemysl.

**WTB. Wien, 20. Okt.** Der Berichterstatter der Reichspost schildert das Totenfeld vor Przemysl folgendermaßen: Es ist ungeheuer, wie viele Tote die Russen vor Przemysl gelassen haben. Ich habe dort Massenräber gesehen von riesiger Ausdehnung. Trotzdem liegen noch tausende von ungeborgenen Leichen auf dem Feld. Weithin war Tod und Vernichtung geföh, soweit wir sahen. Wir haben geschaut, was wir konnten, aber für tausende von Arme gab es dort noch Arbeit, um diese breiten Spuren eines tausendfachen Todes zu verwischen. Die Stürme der Russen sind schon vor den ersten Verbänden von Przemysl zusammengebrochen. Achtmal setzten sie neue Angriffe an, achtmal erstark ihr Sturm in dem vernichtenden Feuer, das sie empfing. Auf einem Feld fanden wir weithin im Umkreise Abzeichen des 127. russischen Infanterieregiments, das zugrunde gegangen

ist. Uebereinstimmend finden die Kriegsberichterstatter, daß die Russen jeden Versuch der Verteidiger der Festung, die russischen Leichen auf dem Festungsplateau zu begraben, durch heftiges Schrapnellfeuer verhinderten, augenscheinlich, um eine Verfestigung der Luft herbeizuföhren und den Aufenthalt in der Festung unmöglich zu machen.

### Entziehung der russischen Orden.

**WTB. Petersburg, 20. Okt.** (Nicht amtlich.) Kaiser Nikolaus hat Befehl gegeben, daß den deutschen und österreichischen Staatsangehörigen die ihnen ehrenhalber verliehenen Titel Kommerzialrat und Industrialrat entzogen werden.

### Die Stimmung in Italien.

**WTB. Berlin, 20. Okt.** Die B. Z. meldet aus Rom: Der berühmte römische Philosophieprofessor Chiavelli richtete an die italienischen Jünglinge, die nach Frankreich eilen, um dem fremden Lande ihr Leben gegen Deutschland anzubieten, die Mahnung, der Pflichten gegen Italien und die italienische Neutralität eingedenk zu bleiben. Uebel sei es zudem, die Waffen gegen ein Volk zu ergreifen, gegen das England und Frankreich die halbe Welt aufgeboten habe. Die Jugend müsse anständiger sein, wie die alten Götter, die es immer mit der Wehrzahl hielten. Kein edler Mensch werde den Feldennut leugnen können, mit dem das deutsche Volk diesen Kampf für Haus und Herd bisher geführt hat. Klein Dpfer sei ihm zu groß, kein Feind zu mächtig. Seine Zuversicht auf den Sieg sei so groß, wie die Liebe zur Heimat, die in seinem Herzen lodert.

### Ein Appell des Unterstaatssekretärs Fischer.

**GAO. Mailand, 19. Okt.** Unterstaatssekretär Fischer, Verfasser des Buches „Italien und die Italiener“, fender dem „Corriere della Sera“ einen Appell. Italien und die italienische Presse sollten die deutsche Sache mit mehr Gerechtigkeit und Unparteilichkeit behandeln und nicht die feindlichen Verleumdungen in großer Menge verbreiten, ohne den Deutschen Gelegenheit zur Widerlegung zu geben. Der „Corriere“ muß zugeben, daß die italienische Presse überwiegend aus dem Lager der Verbündeten gespeist wird, und erklärt das mit der besseren Behandlung, die die Presse dort finde. Die politische Haltung Italiens hänge von der Italien feindlichen Politik Oesterreichs ab und der geringen Beachtung, die Deutschland Italien und seinen Interessen geschenkt habe.

### In Italien merkt man die Absicht.

Die angefehene Genuefer Zeitung „Cassaro“ erteilt englischen Blättern eine herbe Antwort auf ihre aufdringlichen Ratschläge für ein bewaffnetes Eingreifen Italiens in den Krieg. „Man hätte es“, so schreibt der „Cassaro“, „zu Anfang des Krieges bei den Deuterverhandlungen gerne gesehen, wenn wir 5 Armeekorps zur Hilfeleistung für die Franzosen und 7 gegen Oesterreich geschickt hätten.“ Die englische Politik hat von jeher eine bewundernswerte Fähigkeit besessen, an allen Ecken und Enden Hilfsmittel und Unterstützungen für sich in Bewegung zu setzen. Diesmal aber kommt es an den Unrechten und wir werden uns wohl hüten, uns in eine gefährliche und falsche Lage bringen zu lassen. Dies wäre der Fall, wenn der Auforderung Folge gegeben würde, die erst kürzlich die „Morning-Post“ an Italien richtete. Diese schrieb nämlich, „daß es die Verbündeten sehr begräßten, wenn die italienische Flotte sich der Aufgabe der Verdrängung der österreichisch-ungarischen Seemacht in der Adria unterzöge, zumal damit eine alte Rechnung beglichen würde. Das gäbe den Franzosen und Engländern die erwünschte Möglichkeit, die freigewordene Kraft nach der Nordsee zu werfen.“ Wenn die Verbündeten ihre Flotte schonen wollten, und das scheint der Fall zu sein, sonst hätten sie sich doch nicht mit belanglosen Schießversuchen in der Boche di Cattaro begnügt, so haben wir erst recht Grund, unsere Seemacht für die Verteidigung Italiens sicher zu stellen. Wissen wir doch nicht, welche Ueberraschungen der europäische Krieg noch bringt. Wenn die Franzosen und Engländer aber mit einem energischen Vorgehen nun Monate zuwarteten in der Hoffnung, Italien doch noch aus seiner Neutralität herauszubringen, so mögen sie sich es gesagt sein lassen, daß von uns kein Schritt unternommen würde, bevor nicht das adriatische Meer von der österreichisch-ungarischen Flotte gekläubert wäre.“ Diefähle Ablehnung ist um so bedeutungsvoller, als der

„Cassaro“ aus seiner Sympathie für den Vertreter bisher kein Wohl gemacht hat.

### Das Vermächtnis König Karls.

WTB. Berlin, 20. Okt. (Nicht amtlich.) Die B. Z. am Mittag meldet aus Koblenz: Nach Petersburger Meldungen empfahl, dem Kaiser zufolge, König Carol kurz vor seinem Ableben seinem Nachfolger, Neutralität zu wahren. Seine letzten Worte waren: „Schone das Vaterland! Vergehe kein Blut! König Ferdinand soll dem Ministerpräsidenten Crispien wörtlich erklären: Ich werde nicht vom Vermächtnis meines Vorgängers abweichen.“

### Der Islam über die Triple-Entente.

WTB. Wien, 20. Okt. (Nicht amtlich.) Die türkische Korrespondenz meldet aus Konstantinopel: Die ganze türkische Presse beschäftigt sich mit der in allen mohammedanischen Ländern beginnenden islamistischen Bewegung. Ferdjuman-i-Hakikat bemerkt, die allgemeine Bewegung im Islam stamme nicht etwa aus einem Haß der Mohammedaner gegen die Regierungen der Triple-Entente, sondern aus ihrem Streben, bei der großen Abrechnung nach dem Kriege ihre Existenz zu sichern. Tasvir-i-Estikar erklärt, die ägyptische Frage stehe im engsten Zusammenhang mit der ganzen Orientfrage. Türkische Blätter veröffentlichen ferner einen Artikel des in Odesa erscheinenden Odeski Listok, der infolge des Falles von Antwerpen in scharfen Ausdrücken gegen England schreibt, Englands Vorgehen erwecke den Glauben, es wolle sich von anderen die Rastanien aus dem Feuer lassen.

### Weitere Nachrichten.

WTB. Krakau, 20. Okt. (Nicht amtlich.) Das Wlitz Repryzod meldet: Die Lokalabteilung des nationalen Arbeiterverbandes beschloß in einer von mehreren laienten Personen besuchten Versammlung einstimmig den Beitritt zur polnisch-nationalen Organisation. Zugleich wurden alle Mitglieder zum Eintritt in die Legion aufgefordert.

### Baden.

#### Die Liebestätigkeit der Landgemeinden.

(-) Karlsruhe, 20. Okt. In der letzten Sitzung des Badischen Roten Kreuzes kam zur Sprache, welche herzliche Beziehungen sich zwischen einzelnen Lazaretten und einzelnen Landgemeinden herausgebildet haben, die dazu führen, daß gewisse Lazarette von Gemeinden durch direkte Lieferungen ganz besonders berücksichtigt werden. Diese persönlichen Beziehungen sollen nicht gestört werden. Man will der Liebestätigkeit keine Hindernisse bereiten, und das mit Recht. Unter anderem wurde mitgeteilt, daß es vorgekommen ist, daß Verwandte, um ihre Zufriedenheit mit der Lazarettbehandlung und ihre Dankbarkeit auszudrücken, in ihre Heimat geschrieben, man möge dem Lazarett Gaben senden. Die Liebestätigkeit der Landgemeinden kann gar nicht hoch genug anerkannt werden, um so mehr, als die Landwirte durch Pferdewangel und andere Hindernisse selbst schwere Zeiten haben, sich aber vom Schenken nicht abhalten lassen. Am letzten Sonntag wurde auch von verschiedenen Seiten Kirchweihstuden in großen Mengen in die Lazarette geschickt. Alle Lazarettvorstände bezeugten, daß sämtliche Lazarette fortwährend Gaben von Lebens- und Genussmitteln empfangen.

(-) Karlsruhe, 20. Okt. Ueber die Annahme und Abgabe von Gütern an Sonn- und Feiertagen wurde folgendes angeordnet: Sämtliche Güterdienststellen dürfen künftighin die Annahme und Abgabe von Privatgütern an Sonn- und Feiertagen verweigern; wie bisher müssen jedoch Güter für die Militärverwaltung oder überhaupt im Interesse der Landesverwaltung stehende Güter angenommen werden. Liebesgaben werden an Sonn- und Feiertagen wie an Werktagen angenommen und befördert.

(-) Karlsruhe, 20. Okt. In den nächsten Tagen wird ein Wollzug vom Roten Kreuz ins Feld abgeandt, das badische Rote Kreuz hat hierzu zwei Wagen mit Woll-

jachen für die badischen Truppen beigeleitet. Ein weiterer vollständiger Liebesgabenzug steht in aller nächster Zeit in Aussicht.

(-) Karlsruhe, 20. Okt. (Aus dem Felde der Ehre gefallen.) Graf Wilhelm v. Sponeck; Leutnant Friedrich Bittel, Karlsruhe; Kaufmann W. Zayle; Former Albert Bodenmüller; Lehrer M. Manz; Eisenarbeiter K. S. Maier; Kaufmann K. Elsmager; Fuhrknecht Martin Hofmann; Friseur Erich Stepputat; Geometergehilfe Th. Deder; Fabrikarbeiter H. Bechtel, sämtliche von Durlach; Luust Hauser von Oppenau; Lehrer Otto Müller von Leutershausen bei Weinheim; Musik. Fr. Thome, Wlitz; Rel. Maurer Joseph Th. Merz und Rel. Bäcker Th. Becker, beide von Unteröwisheim; Landwehrm. Lederarbeiter Plus Weber, Leutnant d. R. Udo Giulini, Heidelberg; Maurer Fr. Höge; Lehrer D. Hecker; Tagelöhner Fr. Weigel; Maurer Heinrich Barth; Lagerhausverwalter Jakob Haag; Landw. Joh. Weidner; Schreinermeister K. Geiger; Fabrikant K. Jost jun.; Konditor Eugen Schöberl, sämtliche von Eppingen; Gebr. Ruf; Joh. Kändler; D. Roth; E. Fischer, sämtliche Angestellte der Freiburger Straßenbahn; Gebr. Karl S. obel, Freiburg; Rel. Hermann M. Jeller, Krotzingen; Rel. Aug. Doser, Krotzingen bei Bruch; Gren. Karl Konstanzer, Eppingen; Rel. Otto Zimmermann und Musik. Jos. Martin, beide von Bad Dürkheim; Brauereiarbeiter Anton Varr, Donauweihingen; Rel. Leopold Ruggaber, Dauslingen; Bezirksgeometer Kraus, Bonndorf; Oskar Baltschlagel, Neulingen; Zementfabrikarbeiter Sieber, Schwemningen; Kaufmann Eugen Huggel, ein Sohn des Herausgebers der Freien Stimme, Karlsruhe; Metzgermeister Eduard Berberich, Giffingheim bei Tauber-Schöpsheim.

(-) Karlsruhe, 20. Okt. Im Monat September ist die Maul- und Klauenseuche in verschiedenen badischen Orten erneut ausgebrochen; die Seuche ist durch die infolge des Krieges angelegten Militärvieh-Depots eingeschleppt worden.

(-) Karlsruhe, 20. Okt. An Stelle des verstorbenen Geheimrats von Nicolai ist der Vortragende Rat im Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Kultus, Geh. Oberregierungsrat Kammerherr Dr. v. Engelberg zum Präsidenten der Generalintendantur der Großh. Zivilliste ernannt worden.

(-) Mannheim, 20. Okt. Bei der hier letzter Tage vorgenommenen Arbeitslosenzählung wurden insgesamt 1653 Arbeitslose, und zwar 1297 männliche und 356 weibliche festgestellt.

(-) Heidelberg, 20. Okt. Von einem Heidelberger Einwohner, der seinen Namen nicht genannt haben will, wurden für das badische Rote Kreuz 10000 Mark gestiftet.

(-) Pforzheim, 20. Okt. Hier werden augenblicklich von 12 Herren, darunter 2 Polizeibeamte, Kriegshunde abgerichtet; alltäglich nach Einbruch der Dunkelheit begehen sich die Herren mit ihren Hunden in den Wald, um sie für die Betätigung auf dem Schlachtfelde einzulernen, die Hunde sollen, wenn die Kränkenträger das Schlachtfeld abgesehen haben, nach Nachlese halten, und etwa Leberseuche oder schwer Auffindbare aufsuchen. Die Führer der Hunde tragen Uniform und das Abzeichen des Roten Kreuzes, auch die Hunde tragen letzteres Abzeichen auf der Halsbinde; die Besitzer der Hunde haben sich als Kriegsfreiwillige gemeldet.

(-) Krotzingen, 20. Okt. Der Sattler Franz Bussmeier in Oberhausen, der seinerzeit seine Ehefrau erschoss, wurde für geistig krank erklärt und in die Anstalt Illenau überführt.

(-) Lahr, 20. Okt. Durch einen schweren Angfallsfall kam der heilige Arzt Dr. Kramer ums Leben. Er stürzte nach einem Krankenbesuch die Treppe herab und erlitt einen schweren Schädelbruch, der den Tod des hier allseits beliebten Arztes herbeiführte.

(-) Hügsweyer bei Lahr, 20. Okt. Bei einer nächtlichen Felddienstübung stürzte der Ersahreservist Karl Vies aus Wiesloch in den Kanal der Schutter und ertrank.

Das Eisene Kreuz erhielten: Kulturmeister Ernst Langenbach von Rosbach; Fabrikant Karl Reuther von Mannheim-Waldhof; Stabsarzt der R. Dr. Weinbel; Forstassessor Theo Wasseremann und Braumeister Anton Beck; sämtliche von Schwesingen; Oberleutnant d. L. Schulze, Bürgermeister der Stadt Pforzheim; Unteroff. Alfred Kappeler von Baden-Baden; August Sadmann von Albern; Serg. Fünner von Lahr; Dragoner Sattler

Gustav Wärmelin von Mülheim; Hauptm. Kausch von Mülheim; Unteroff. d. R. Joseph Bernhard von der Insel Reichenau; Feldw. Adolf Zinsmaier von Wollmaringen; Serg. Kaufmann Anton Scherer von Rodolfszell. — Vom Strahburger Feldartillerie-Regiment Nr. 84 erhielten folgende Badener das Eisene Kreuz: Oberst Bleidorn; Hauptmann Haas aus Mannheim; Oberst. Steiglechner und Gerichtsassessor von Kirchheim, Lt. Treib, Rechtsanwält Rößhirt und Lt. Gierig von Karlsruhe. Ferner erhielten das Eisene Kreuz: Rechtsanwält Oberst. d. R. Sigmund Beder von Karlsruhe; Leutn. Erich Hauger, ein Sohn des Rechnungsrats Hauger in Karlsruhe; Dr. Gehring von Beiertheim; Marinestabsarzt Dr. Alfred Wayer von Karlsruhe; Offizierslehretreter Lehrer Bernhard Berchtold von Karlsruhe; Unteroffizier Karl Kaufmann; Obering. Lt. d. R. Willi Köhler, beide von Mannheim; Inf. Heinrich Petri von Eppingen; Bernhard Holz von Mülbach bei Eppingen; Regimentsarzt Dr. Hebenfreit in Mülbach; Hermann Graf, Depotsführer der Brauerei Union in Karlsruhe; Postassistent Rudolf Kohl in Karlsruhe.

### Württemberg.

#### Wärtt Eisenbahnpersonal in Feindesland.

In der zweiten Hälfte des Monats August lief bei der württ. Eisenbahnerverwaltung aus dem Großen Hauptquartier die Mitteilung ein, daß mit dem Fortschreiten des Feldzugs der Betrieb auf den in der Nähe der deutschen Grenze gelegenen ausländischen Bahnen von Leuten der Deutschen Eisenbahnerverwaltung übernommen werden müsse und daß zu diesem Zweck auch von der württ. Verwaltung je eine Eisenbahnhilfskolonne und Eisenbahnbetriebskolonne abzugeben werden sollte. Schon eine Woche später verließ ein langer Sonderzug den Stuttgarter Hauptbahnhof, der unter Führung eines Betriebsleiters und eines Abteilungsingenieurs eine aus Stations-, Bureau- und Telegraphenbeamten, Bahnmeistern, Lokomotivführern und Heizern, Zugführern, Schaffnern und Bremsern, Bahnhofsassistenten und Weichenwärtern, Bahnwärttern, Oberbahnarbeitern, Stellwerkschloßern, Telegraphenarbeitern usw. zusammengesetzte Betriebskolonne und eine aus Bauarbeitern und Handwerker bestehende Baukolonne, zusammen 420 Mann, ins feindliche Gebiet brachte. Die Betriebskolonne hat den wichtigsten Abschnitt Ulm-Böden der zweigleisigen Hauptstrecke Herbsthal-Brüffel in Betrieb genommen; sie hat dort täglich zu arbeiten und auch schon manche erste Stunde erlebt. — Etwas zur selben Zeit sind 50 unserer kräftigen Güterlokomotiven mit 106 Mann Personal in mehreren Gruppen an verschiedene Bestimmungsorte abgegangen; sie haben leither auf den Linien der Ardennen mit ihren vielen Stellungen schon gute Dienste getan. Wenige Wochen später wurde eine Gruppe von 50 Weimern abgegangen. Der Betriebskolonne wurde ein Werkmeister und zwei Mechaniker nachgeschickt, die insbesondere neue Fernsprecheinrichtungen und dgl. einzurichten hatten. — Eine zweite Baukolonne mit 100 Mann unter Führung eines Bauinspektors ist, mit allem erforderlichen Bausgeräth versehen, am 10. Oktober abgegangen. Am 15. und 16. Oktober folgten in zwei Gruppen 15 Zugführer und 90 Bremser. Es stehen also jetzt schon gegen 400 württ. Eisenbahner in Feindesland. Eine Telegraphenbau- und Betriebskolonne, die aus Beamten und Arbeitern der Telegraphenverwaltung und einer Anzahl jüngerer Eisenbahnbeamten gebildet wird, soll nächster Zeit folgen. Die zur Dienstleistung Aufgeborenen, die dem Rufe freudig gefolgt sind, wurden jeweils in Stuttgart zusammengezogen. In ihrer Verabschiedung waren ihre Vorgesetzten, in vielen Fällen der Ministerpräsident selbst, zugegen.

Auch bei der oberen Betriebsleitung wird die württ. Verwaltung vertreten sein: Der Vorstand der Betriebsabteilung der Generaldirektion der Staatsbahnen, Direktor v. Leo, hat in den letzten Tagen einen Ruf an die Spitze eines Verwaltungsrates der belgischen Bahnen erhalten, dem er mit Allerhöchster Genehmigung Folge leisten wird.

(-) Ulm, 20. Okt. (Kriegsfreiwillige Gewerbeschüler.) Von der hiesigen Gewerbeschule haben zur Zeit 8 als Kriegsfreiwillige im Alter von 16 bis 17 Jahren im Heeresdienst und zwar zwei Schlosserlehrlinge, je ein Schreiner, Tapezier, Mechaniker und zwei Feinmechaniker.

(-) Ulm, 20. Okt. (Seine Frau erschossen.) In Wiblingen hat gestern Abend der Arbeiter und früherer Bäckermeister Rief seine Frau durch drei Revolverkugeln getötet. Der Täter, der Grund zur Eifersucht zu haben glaubte, hat schon früher Neigungen artan, daß er seine Frau noch hin machen werde. So soll er schon vor 8 Tagen im Wirtshaus seinen Revolver herausgeholt

### Teuerdank's Brautfahrt.

Von Gustav von Megern.

29) Nachdruck verboten

Widerwillig, mit finsterner Miene, trat der Prinz hinaus.

Lautes Gebrüll empfing ihn.

„Heil, heil! Lang lebe der Prinz! Der tapfere Prinz! Heil unserm Herzog! Heil Adolf und Maria!“

Aber der letzte Ruf: „Heil Adolf und Maria!“ behielt die Ueberhand. Es war das Stichwort des gewaltigen Basses, das zuletzt alle Stimmen auf sich vereinigte.

Der Prinz, der einen Augenblick wie betäubt von dem Empfangen dagestanden, schaute jetzt offenbar Scham; er machte eine zornig abwehrende Bewegung mit der Hand und verließ rasch den Balkon.

Die Menge aber, die keine Ahnung von seinem persönlichen Widerwillen gegen ihre Absichten, geschweige denn gegen sie selbst hatte und längst darauf vorbereitet war, daß Maria ihren Wünschen nicht günstig sei, legte das auffällende Benehmen des Prinzen in diesem Sinne aus. Ein unbeschreiblicher Tumult folgte.

„Sie will nicht. Sie muß. Zwingt sie, zwingt sie!“ tobte es drunten in allen Tonarten, und als die bekannte Bassstimme jetzt den Empfindungen aller in den zwei Worten Ausdruck gab: „In's Schloß!“ da klangen die Fenster im Saale von dem donnernden Rufe: „In's Schloß, in's Schloß!“

Maria warf sich in die Arme der Abtissin.

„Sein letzter Schwatz!“ murmelte Hugo, mit verächtlichen Armen beobachtend, für sich.

Die Tür öffnete sich. Der Kanzler trat herein. Wasser als gewöhnlich, warf er einen fast vorwurfsvoll stehenden Blick auf Kleve, als wolle er sagen: „Deine entseßelten Gewalten schlagen uns über dem Kopfe zusammen — nun hilf!“ und trat vor die Herzogin.

„Seid gesamt, Hoheit!“ redete er sie mit erregter, leise zitternder Stimme an. „Die furchtbaren Drohungen der Franzosen haben das Volk erschreckt. Sie sollen geschworen haben, noch in dieser Nacht mit dem Heere vor der Stadt zu erscheinen und keinen Stein auf dem anderen zu lassen. Das Volk verlangt einen Feldherren, einen Herzog — den Prinzen Adolf.“

„Bajel! Bajel!“ schloßte Maria an der Brust der Abtissin.

„Bete, armes Kind, bete mit mir!“ war der einzige Trost ihrer frommen Beschützerin.

Kleve trat vor. Ein friedlicher Ernst, ein fast wehmütiges Mitgefühl lag in seinen wasserblauen Augen.

„Teure Herzogin!“ sagte er mit dem Tone eines väterlichen Freundes, „es ist gekommen, wie ich gesagt. Aber das Volk hat so Unrecht nicht. Die Gefahr ist groß. ... Es ist wahr, ich muß Euch parteiisch erscheinen, denn es ist mein Sohn, den sie zum Herzog verlangen. O, könntet Ihr mir in's Herz blicken! Nur den einen Wunsch, Euch zu retten, Euch Krone und Land zu erhalten, würdet Ihr darin finden — das habe ich mir gefodt; das will ich als Ehrenmann halten. Aber um Eines beschwöre ich Euch, siehe ich Euch an: Wer es auch sei, den Ihr erkoren, zögert nicht, ihn jetzt dem Volke zu nennen und dem Lande freiwillig zu geben, was es verlangen kann, ja wozu es Euch zwingen würde mit Bedrohung Eurer Freiheit, Eures Lebens — einen Mann, einen starken Arm, einen Retter in der Not!“

„So ist es,“ bestätigte Klavstein. „Der Herzog spricht die Wahrheit.“

„Herr Gott im Himmel, was soll ich tun?“ flehte Maria verzweifelt nach oben.

Wieder wurde die Tür aufgerissen. Ein Diener stürzte in den Saal.

„Sie dringen auf die Schloßwache ein.“

Der Prinz sprang vor. „Soll ich hinunter und Feuer geben lassen?“ fragte er Maria.

„Der Dummkopf!“ raunte Kleve erbittert dem Kanzler zu.

„Nein, nein, nein!“ wehete angstvoll Maria. „Dann entschließt Euch!“ sagte fast streng der Herzog. „Entschließt Euch!“ wiederholte flehend der Kanzler. „So ist denn gar kein Ausweg?“ jammerte, mit Tränen in den Augen, die unglückliche Fürstin. „Bajel — Herzog — Kanzler!“ Und mit bittend gefalteten Händen ging sie von einem zum andern.

„Keiner!“ sagte Kleve und nahm sie, wie ein willenloses Opferlamm, das nur noch des Gnadenstoßes bedarft, mit dem Kanzler auf die Seite, wo beide mit gedämpfter Stimme auf sie einsprachen.

Der Prinz horchte während dessen an der offenen Tür nach unten. Vom inneren Schloßhofe drang ein Gewirr von Stimmen herauf, wie wenn zwei freilebende Parteien im Begriff sind, von Worten zu Tüftlichkeiten überzugehen.

Die Abtissin war auf die Knie gesunken und betete. Abseht zitterte am ganzen Leibe und starrte mit vor gebeugtem Kopfe auf die Tür, als ob von dort jeden Augenblick das Verderben auf sie hereindringen könne. Hugo behauptete mit verächtlichen Armen seinen Platz am Balkon und beobachtete fast lächelnd den Vorgang.

„Gut in Szene gesetzt!“ murmelte er. Dann blickte sein Auge entzückt auf Adelheid's Gestalt hasten.

Der Lärm wurde drohender; er wälzte sich, wie es schien, schon die Treppe hinauf. Da warf Adelheid entsetzt einen hilfesuchenden Blick durch den Saal. Ihr Blick fiel auf Hugo, und instinktmäßig ihren einzigen Beschützer erkennend, flog sie blüßschnell zu ihm hinüber.

„Berlöst mich nicht, Ritter! Ich bin in Todesangst!“ flehte sie mit gefalteten Händen.

„Gut, so verzagt, Feindein?“ lächelte er.

„Ach, Ritter, ich bin auch nur tapfer, wenn kein Gefahr ist. Hört nur die schreckliche Pöbelhorde!“

„Wofür fürchtet Ihr denn?“

„Für meinen Kopf! Für meinen Kopf!“

„Aber Feindein, verliert ihn doch nicht selbst! Dieses Alles gilt ja nur der Herzogin.“

(Fortsetzung folgt.)



und gesagt haben, seine Frau müsse noch dranglauben. Gestern abend, als die Frau in der Kantine Anstaltsdienste tat, lauerte er ihr auf und gab auf sie 3 Schüsse ab. Der Täter wurde sodann im Kaiserhof verhaftet. Es heißt, daß er manchmal etwas rappelt und schon letzte Weihnachten das Hochzeitskleid der Frau und andere Effekten verbrennen wollte.

**(-) Vom Heuberg, 20. Okt. (Geschüttdonner.)** Auf unseren Höhen hört man nicht selten den dumpfen Donner gewaltiger Geschütze vom westlichen Kriegsschauplatz herüber. Vereinzelt treten besonders starke Schläge, die den Boden unter den Füßen erzittern lassen, auffällig hervor. Am Sonntag vernahm man nachmittags und bis spät in den Abend hinein das gewaltige Dröhnen der Geschütze ausnahmsweise deutlich sogar bis in die Täler herein. Anscheinend kam das furchtbare Rollen teils aus westlicher, zeitweise aber namentlich auch aus südwestlicher Richtung.

**(-) Maulbronn, 20. Okt. (Aufnahme in den württembergischen Tiertarif.)** Die hiesige Station ist mit sofortiger Gültigkeit in den badisch-württembergischen Tiertarif aufgenommen worden.

**(-) Calw, 20. Okt. (Tödlicher Automobilunfall.)** Als der erst seit einiger Zeit verheiratete 27jährige Dirchwirt Johann Georg Schaible von Oberkollingen heute vormittag mit seinem Fahrrad die Reichenbacher Steige herunterfuhr, stieß er mit einem Automobil aus Calmbach zusammen und wurde vom Rade geschleudert. Schaible erlitt eine so schwere Verletzung, daß er bewußlos liegen blieb und nach einigen Stunden starb.

### Herbstnachrichten.

**Canstatt, 20. Okt. Allgemeine Weinlese hat begonnen.** Die Qualität des Erzeugnisses wird eine recht gute. Einzelne Verkäufe am Stock für 3 Hektoliter 240 M., 260 M. und 270 M.

**Oberkollingen, 20. Okt. Lese begonnen.** Vieles vertellt. Ein Kauf zu 300 Mark für 3 Hektoliter.

**Gümbelbach, 20. Okt. Einige feste Käufe zu 220 Mark der Elmer. Nachfrage sehr stark.**

**(-) Stuttgart, 20. Okt. (Vom Markt.)** Auf dem heutigen Großmarkt galten folgende Preise: Äpfel 9-14, Birnen 10-16, Zwetschen 12, Quitten 15-18, Preiselbeeren 40, Trauben 20 bis 25 Pfennig das Pfund. Zweifelhafte gehen zu Ende.

### Wetterbericht.

Der im Norden stehende Hochdruck breitet sich weiter über Mittel- und Südwestdeutschland aus. Für Donnerstag und Freitag ist ferner aufheiterndes und trockenes Wetter zu erwarten.

### Das Eisene Kreuz.

Mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ist geschmückt worden von der Esch, Oberst und Kommandeur des Grenadier-Regiments Nr. 119.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse haben erhalten: Dr. phil. Willy Pfeiffer, Stuttgart, Leutnant d. R. im Inf.-Regt. 180, s. B. schwer verwundet im Ludwigshospital in Stuttgart.

Fähnrich Adolf Loch im Großf. Hess. Inf.-Regiment 117, aus Hohenzollern gebürtig. — Wie sein Bruder so auch Stabsarzt Walter von Gimbörn, Sigmaringen. — Oberstabsarzt Dr. Zengerle. — Forstassessor Stiegele, Leutnant und Bataillonsadjutant im Landwehr-Inf.-Regt. 123, ein Bruder des Reichstagsabgeordneten Stiegele. — Rechtsanwalt Seidel, Marbach a. N. — Kaufmann Ofr. Wilhelm Ehle, Dettingen, auf einem Patrouillengang. — Grenadier Christian Meck, Gengen a. B., im Gren.-Regt. 123, für Auskundschaftung des Feindes. — Forstamwirth Dreher, bisher in Mittelalt beschäftigt.

Martin Desinger, Uhrmacher in Troßingen; er hat sich an der Schweiz aus als Freiwilliger gemeldet und befindet sich jetzt verwundet im Lazarett in Ravensburg. — Oberleutnant d. L. Landesökonomierat Schaffer, Weinsberg, Kommandeur der württ. Res.-Fuhrparkkolonne. — Ofr. Albert, Ahlhetten. — Offiziersstelle. Artur Moos, Stuttgart, Sohn des Hermann Moos in Hechingen. — Johann Müller, Käser von Herzhofen, beim bayr. Inf.-Regiment. — Der von Diebich gebürtige Engelbert Krauß, Feldwebel im bayr. 9. Inf.-Regt. für geschicktes und tapferes Eingreifen bei einer Gefecht am 20. August. — Am 22. September Alois Schmeze, Sohn des Andreas Schmeze von Sindelhof, bei einem Garde-Inf.-Regt. in Berlin. — Hauptmann d. L. Regierungsrat Schmidt bei der Versicherungsanstalt für Württemberg in Stuttgart. — Oberleutnant d. R. der Matrosenartillerie Polizeikommandeur Reinhold Held aus Stuttgart. — Stabsarzt Dr. Werner aus Binnental. — Hotelier Fritz Steffel zum „König von Württemberg“ in Stuttgart. — Alfeldw. d. R. Wilt. Kollmer, Prokurist bei der gleichnamigen Firma in Stuttgart. — Gustav Kautzner, der Herr Gustav Schnatterer, beide von Bönnigheim. — Leutnant und Adjutant Alfred Dürr, Sohn des Privatiers Karl Dürr in Stuttgart. — Oberleutnant d. R. Artur Weber aus Stuttgart. — Leutnant d. R. Postsekretär Robert Bader, Stuttgart. — Oberleutnant Artur Bessert, Sohn des Ingenieurs Bessert in Stuttgart. — Leutnant d. R. Postsekretär Anton Mühlbauer, Stuttgart. — Oberleutnant v. Welchen. — Karl Göller, Stuttgart, Vize-Webel d. R. im Gren.-Regt. 119, bei den Kämpfen im Argonnenwald.

### Japans Vorgehen in amerikanischer Drentstellung.

Die bedeutendste deutsche Zeitung in Nebraska, die Omaha Tribune, veröffentlicht folgende sehr beachtenswerte Aufsätze eines Kenners Ostasiens, wie sie ausdrücklich hervorhebt: Der Grund der japanischen Politik ist: Affen den Alltags unter japanischer Führung! Wenn es den Japanern gelingt, mit Deutschland eine der ersten weißen Großmächte aus Ostasien wegzudrängen, so kommt der Appetit beim Essen. Heute die Deutschen, morgen die Amerikaner aus den Philippinen, übermorgen die Franzosen aus Hinterindien, dann die Holländer aus Niederländisch-Indien und schließlich die Engländer aus Hongkong, Singapur und Indien, vielleicht auch aus Australien. Das Prestige des weißen Mannes in Asien sinkt, wenn die Gelben ungehindert so brutal vorgehen dürfen. Damit wird die Sicherheit für Kaufleute oder Missionare vermindert oder ganz aufgehoben. Für die Amerikaner, die keine kriegerische Nation sind, ist es wichtig, daß das von John Hay für Ostasien proklamierte Prinzip der offenen Tür gewahrt wird. Nur unter diesem Prinzip bleibt China, der größte Markt der Zukunft, auch für Amerika zugänglich. Wo immer die Japaner sich festsetzen haben, haben sie den Handel monopolisiert und die anderen Handelsnationen verdrängt. Der Bosphorus amerikanischer Waren in China im Jahre 1905 wegen der kalifornischen Einwanderungsgesetze war von Japan angezweifelt und gefährdet worden. Japan wird Kiautschou nicht an China zurückgeben, sondern wenigstens wie es daran denkt, Port Arthur, die Südmandschurische Bahn, die es vertragmäßig in einigen Jahren an China zurückzugeben hätte, auch wirklich zurückzugeben. Mit Port Arthur und Kiautschou, beide stark befestigt, wird Japan die Zugänge zum Gelben Meer in der Hand haben, und es ist damit jederzeit in der Lage, die Hauptstadt Chinas von der Welt abzuschneiden. Die Befestigung Kiautschous durch die Japaner wäre ein bedeutender Schritt auf dem Wege, China zu einem Vasallenstaat Japans zu machen.

### „Der lange Tom“ auf dem Schwarzenberg-Platz in Wien.

Vor dem Schwarzenberg-Denkmal waren zwei russische Kanonen aufgestellt, die bei der Vorbildung unserer Truppen im Norden erbeutet worden waren. An ihrer Stelle ist nun eine andere Kriegsbeute aufgestellt, ein in richtigen Dimensionen gehaltenes Belagerungs- und Positionsgeschütz, das bei dem Eisen wohl belangigere Vorstellungen über eine Geschützwicklung erwecken kann, dem Fachmann jedoch nur ein Lächeln abnötigen wird. Ein langes Kanonenrohr ruht auf vier mächtigen Rädern. Der Lauf zeigt Inschriften in cyrillischer oder russischer Schrift. Die Verschlusskappe schließt das Rohr ab. Auch an der Seitenwand des Rohres ist eine klaffende Lücke, die mit einem Holzstück verschlossen ist. Offenbar hat hier ein Geschütz den Rohrmantel schwer beschädigt. Das riesige Geschütz, dessen Konstruktion an eine von unserer Artilleriewissenschaft längst überwundene Zeit gemahnt, ist aus den Kämpfen auf dem südlichen Kriegsschauplatz nach Wien gebracht worden. Es führte die Bezeichnung „Der lange Tom“ und soll ein Geschenk Rußlands an Montenegro sein, das bei den Kämpfen in dem Räume von Bihać von den österreichischen Truppen erobert wurde. Viele hundert Personen umfassen das große Geschütz und erörtern in lebhafter Weise dessen Brauchbarkeit und Gefährlichkeit.

### Landsturmanns Abschied.

Gib mir den letzten Kuß!  
Was wir einander waren,  
Wir haben's recht erfahren,  
Weil ich nun scheiden muß.

Doch, Mutter, wenn ich geh',  
Sollst du nicht drum verzagen,  
Sollst es wie andre tragen,  
Kein Weinen tut mir weh.

So denke du daran:  
Müß' ich mein armes Leben  
Der lieben Heimat geben,  
Ist's auch für dich getan.

Ludwig Thoma (im „Simplizissimus“.)

### Ostende

Die mit großer Schnelligkeit der fliehenden belgischen Armee folgender deutschen Truppen haben Ostende besetzt. Ostende, eine für Fischhandel und Schiffsverkehr bedeutende Hafenstadt Belgiens, ist bekannt als eines der



bekanntesten Seebäder. Die Stadt hat zirka 43 000 Einwohner und wird im Sommer von 200 000 Fremden besucht. Die Lage Ostendes, das durch Kanäle mit Brügge, Gent und Dänkirchen verbunden ist, gibt ihm eine strategische Bedeutung.

### Portugal und Kriegserklärung

Nach den vorliegenden Meldungen hat England die militärische Hilfe Portugals in Anspruch genommen, die Regierung habe bereits zugestimmt und es bedürfte nur noch eines Parlamentsbeschlusses, damit die Kriegserklärung vollzogen werde. Das ist die neueste Erregungssache britischer Staatskunst. Wirklich, die Diplomatie ist bewundernswert. In den vierzehn bereits vorhandenen Kriegserklärungen kommen zwei neue hinzu. Vielleicht werden ein paar deutsche Handelsschiffe ausgeraubt und ein armes Land mit etwa achtzig Prozent Analphabeten, das von inneren Zwisten zerrißt ist und sich kaum im Frieden aufrecht erhält, wird in einen Konflikt hineingehetzt, mit dem es keine Spur von innerem Zusammenhang besitzt. Dieser Kampf ist das Ergebnis politischer Erpressung. Die Republikaner können sich dem Trude einer Macht nicht entziehen, die jeden Augenblick imstande wäre, die Wiederherstellung des Königtums zu erzwingen. Sie ist das Ergebnis jener abscheulichen Skrupellosigkeit, welche im achtzehnten Jahrhundert nicht davor zurückschreckte, das Blut deutscher Soldaten für die eigenen Zwecke zu vergießen. Vielleicht wurde Portugal durch die Hoffnung auf einen Teil der deutschen Kolonien gefordert; vielleicht wurde die Bezahlung im Barren versprochen. Aber im wesentlichen ist es doch nur die Angst vor England, welche dazu geführt, daß die Regierung in Lissabon in den Kampf eintritt, und Sir

Edward Grey zeigt sich als würdiger Nachfolger jener politischen Verbrecher, welche Kopenhagen im tiefsten Frieden bombardierten und Holland solange zu Boden pressten, bis es erschöpft und zerbrochen sich dem Willen der Mächtigen in London unterwarf.

Unverständlich ist es, was eigentlich England und Frankreich von Portugal erwarten. Was soll dieses blutleere Gebilde in einem Kampfe leisten, wo Staaten mit Riesenkräften aufeinander einströmen? Solche militärische Jämmerlinge ruft der britische Löwe zu seiner Hilfe auf. Und es gelingt! Englands Kraft reicht noch gerade aus, um die kleine Republik zur Neeresfolge zu zwingen. Für Portugal ist das jedenfalls sehr schmeichelhaft, und es mag ein neuartiges Gefühl in Lissabon auslösen, wenn man dort hört: England, Rußland, Frankreich, Belgien, Serbien, Montenegro und Japan werden mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn allein nicht fertig und brauchen noch die portugiesische Unterstützung, um den endgültigen Sieg zu erringen und die Armeen in Frankreich zu schlagen. Portugal ist Trumpf, das ist die neueste Ueberraschung des europäischen Krieges.

Es ist eben britische Politik: Länder, die sich nie etwas zuleide getan haben, durcheinanderzuheizen, Deloren gegen freie Männer zu führen, ein Heer zusammengeklauter aus Indien, Senegal, Kanada, Japan und Portugal zu bilden, um die eigene Schwäche zu verhallen. Es ist britische Politik, wie ein Sklavenhalter friedliche Menschen aus ihrer Arbeit herauszureißen und der sicheren Vernichtung entgegenzuführen; arme Teufel in die Schlachtlinie hineinzupressen, die das Gewehr ergreifen gegen einen Feind, von dem sie vorher nichts wissen. Aber die deutsche Faust reckt sich schon drohend an der Nordsee auf. All diese Bosheiten zerrinnen in nichts gegen die Macht des echten Volkstums, die keine gekauften Menschen braucht, sondern in dem eigenen Willen zum Sieg, in der aus dem innersten Herzen kommenden Treue und in der reinen politischen Einheit die Zuversicht und Hoffnung schöpft. Je innerlich haltloser die Gemeinschaft der Verbündeten wird, je mehr die Ueberzeugung durchbringt, daß sie jeder wirklichen Notwendigkeit entbehrt, desto glänzender wird der Triumph über eine Politik sein, die sich sehr schwach fühlen muß, da sie gezwungen ist, zu so erbärmlichen Mitteln zu greifen. Die portugiesische Kriegserklärung mag militärisch das Unwichtigste sein, moralisch und sittlich ist sie vielleicht das Widertwärtigste in dieser ganzen Krise.

**Briefverkehr mit der spanischen Einflusszone von Marokko.** Von jetzt an können bei den deutschen Postanstalten gewöhnliche und Einschreibbriefsendungen ohne Nachnahme nach den in der spanischen Einflusszone von Marokko gelegenen Orten mit deutschen Postanstalten (Alfassar, Arzila, Laracha, Tetuan) wieder angenommen werden; die Sendungen unterliegen jedoch den Portoforderungen des Weltpostvereins. Postsendungen nach den spanischen Besitzungen in Nordafrika (Ceuta, Melilla) werden nach wie vor angenommen.

**Alte Portieren.** Man schreibt uns: Wie viele haben in der Bühnenkammer noch alte Portieren liegen. Sie waren einst, als die Mode noch die bauschigen Tücher an Fenstern und Türen für schön erklärte, der Stolz der Hausfrau. Jetzt liegen sie vielleicht schon längst droben unterm Dach, weil man sie nicht wegwerfen wollte und doch nicht mehr brauchen konnte. Holt sie herunter, reinigt sie und bessert sie aus. Das gibt — wertvolle Decken und Teppiche für unsere Soldaten.

### Neueste Nachrichten des W.T.B.

**Großes Hauptquartier, 20. Okt. (nachm.)** Die Deutschen von Ostende links der Räfte vorgehenden Truppen stießen am Herabschnitte bei Nieupoert auf feindliche Kräfte. Mit diesen haben sie seit vorgestern im Gefecht. Auch gestern wurden Angriffe des Gegners westlich Bille unter starken Verluste für die Angreifer abgewiesen. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts wesentliches ereignet.

**Paris.** Die französische Regierung hat für die Dauer des Krieges beim Handelsministerium ein besonderes Laboratorium geschaffen. Das im Zusammenwirken mit der Privat-Industrie für die Fabrikation chemischer und pharmazeutischer Produkte sorgen, soll die bisher aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn bezogen wurde und an denen es jetzt vollständig fehlt.

**Breslau.** In Deutsch Sosnowice wurde ein deutsches Bergamt für russisch Polen errichtet, das die Funktion der Bergbauverwaltung und Fabrik-Inspektion übernehmen soll.

**Zürich.** Der russische große Generalstab teilt in seinem Bulletin vom 18. Okt. mit: Wir haben keine Erfolge davongetragen in sehr erbitterten Kämpfen in der Gegend von Warschau und südl. Przemysl.

**Dratz.** Die kürzlich aus den Gefangenenerlagern von Odenburg ausbrochenen Russen der Hauptmann Westfalow und der Oberleutnant Ledebow sind gestern bei der Station Peggau festgenommen worden. Sie hatten eine Fluchtsitze bis Pon-Tengo.

**Evangel. Gottesdienst.** Mittwoch, 21. Okt., abends 8 Uhr: Kriegsbefestigung und Gedächtnisfeier für die Gefallenen.

**Rom Mostobstmarkt Stuttgart, dem größten dieser Art in Deutschland wird uns berichtet:** Während anfang des Monats schwache Zufuhren auch von der Schweiz dem Hauptimportland dieses Jahres zu erwarten waren, (wohl infolge Wagenmangels) sind letzter Tage ganz bedeutende Mengen Mostobst angekommen, so daß der Preis erheblich gesunken ist, gestern wurde auf dem Nordbahnhof verkauft: Württbg. Obst per Waggon 200 Ztr. 1000—1050 Mk. Schweizer Obst 1000 Mk.

Bei der überaus reichen Obsternte dieses Jahres sind kaum höhere Preise zu erwarten.

Druck und Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei Bldbad. Verantwortlich C. Reinhardt.

# Der Fall Haurb.

Erzählung von Julius Heiß.

„Aber wie steht denn aus, Fridolin! Warst ja nie besonders dick; aber so blaß und eingefallen habe ich nicht erwartet Dich zu finden. Nun, sie werden Dich schon wieder herauspflegen daheim. Unsere gute Lust hat Dir gefehlt. Ich bin gekommen, Dich abzuholen. Habe verschiedene in der Stadt zu besorgen gehabt, da richtete ich es auf heute ein, weil ich wußte, daß Du heute herauskommst. Ich wartete schon eine zeitlang hier auf Dich. Du fährst jetzt mit mir heim. Dann habe ich Dir auch gleich eine Neuigkeit mitzuteilen. Nämlich ich glaube, nun endlich eine Spur gefunden zu haben, wer den Blattner geschlagen hat.“

„Was nützt mir das jetzt, nun, da es überstanden ist?“ fragte Fridolin, auf den die Nachricht keinen besonderen Eindruck zu machen schien. „Hast das erst heute erfahren?“

„Nein, aber erst gestern“, antwortete Ambros. „Ich habe deshalb nicht früher Schritte für Deine Freilassung unternehmen können. Was es nützt, fragst Du auch noch? Du kannst auch nachträglich noch freigesprochen werden.“

„Ich bin ja nun frei. Freier als frei kann ich doch nicht werden?“

„O doch, alle Welt muß es erfahren, daß Du unschuldig bist. Du mußt ganz frei werden von jedem Makel, den die Anklage, die Verurteilung, das Gefängnis auf Dich gebracht haben. Denke doch an Deine Mutter und auch an — Hedwig. Sie läßt Dich grüßen.“

„Ach ja, die Hedwig! Wie geht es ihr denn? Ist sie noch lebendig?“

Ein wenig spöttlich klang die letzte Frage. Ueber das Gesicht des Freundes lag deshalb ein leichter Schatten.

Bist arg verbittert, Fridolin. Ich kann es Dir nicht verahnen. Aber von der Hedwig solltest Du nicht gering denken; sie verdient es nicht. — Komme nun, Deine Mutter wartet auf Dich. Sie ist mit mir hergefahren, damit wir

gleich miteinander zum Rechtsanwalt können, um die Sache einzuleiten. Ich will Dir unterwegs mehr erzählen.“

Da brach ein heller Strahl der Freude aus Fridolins Auge. „Meine Mutter ist mitgekommen? Ach die gute Mutter! Wo ist sie denn?“

„Sie wartet im Adler, wo ich eingestellt habe.“

Als sie dann der Stadt zu gingen, erzählte Ambros, er habe gestern zufällig einem Gespräch zugehört zwischen dem Schneider Matt und einem anderen Ortsbewohner, in welchem er, Fridolin, der Gegenstand gewesen sei. Der Andere habe von Blattner gesagt, daß er ihm nicht recht traue, daß er nicht in dessen Haut stecken möchte wegen des Zeugnisses, das er gegen Fridolin abgegeben habe, während Matt ihn verteidigt und erklärt habe, er sei ihm großen Dank schuldig, ohne Blattner sähe jetzt seine Tochter im Unglück, er lasse deshalb nichts auf ihn kommen.

Matt habe dann dem Andern erzählt, es sei da ein Bierfahrer aus der Stadt seiner Tochter nachgegangen, ein hübscher Mensch mit einem blonden Schnurrbart. Der habe ganz getan, als ob er ernsthafte Absichten habe, sie zu heiraten, und sie, die Eltern, würden nichts dagegen gehabt haben, da die Stellung des Mannes eine auskömmliche gewesen sei. Nun sei aber eines Tages der Blattner gekommen und habe sie davor gewarnt, sich mit dem Manne näher einzulassen, der sei ja verheiratet und besitze Weib und Kinder, die er an seinem früheren Wohnort habe. Er — Blattner — habe ihn seinerzeit dort, wohin er selber öfters wegen Gerstenlieferungen gekommen sei, kennen gelernt. Die von Matt eingesprochenen Erfindungen hätten die Richtigkeit dieser Mitteilungen ergeben. Als dann der Bierfahrer wieder gekommen sei, habe ihm Matt den Weg gezeigt. Jener sei wütend gewesen, da er sich verraten gesehen habe. Dem Blattner aber werde er — Matt — die Rettung seiner Mathilde vor Unglück und Schande nie vergessen.

„Da fuhr mir wie ein Blitz“, erzählte Ambros weiter, „der Gedanke durch den Kopf: Da ist ein Mensch, dem der Blattner einen bösen Streich gespielt hat, indem er

dessen unlautere Absichten vereitelte. Dieser Mensch ist wütend gewesen — so hat der Schneider erzählt. Wenn nun dieser Mann erzeuge, wer ihn verriet — konnte der nicht die nächste Gelegenheit, die sich bot, ergriffen haben, dem Blattner seinen Dienst zu bezahlen? Einen blonden Schnurrbart hat er auch; vielleicht trägt er, wenn er seinen Beruf ausübt, auch ein sogenanntes Fuhrmannshemd. Sollte das der lange und vorgeblich gesuchte Fingerzeig sein? Ich nahm den Schneider Matt auf die Seite und frug ihn noch weiter aus. Da erfuhr ich dann, daß der Mann Biesing heiße, von der Großbrauerei Pfaulimmel als Bierfahrer angestellt sei, daß er beim Bierfahren ein Fuhrmannshemd trage, allerdings nicht so lang wie Dein Ueberhemd, das Du beim Holzverladen anhattest, und daß er ungefähr Deine Größe habe. Dann forschte ich in allen Wirtschaften im Dorfe nach, ob Biesing an dem verdägnisvollen Tage im Orte gewesen sein könnte, und erfuhr vom Sternwirt, daß er an jenem Tage eine Lieferung Bier von der Pfaulimmelschen Brauerei erhalten habe. Gewöhnlich habe Biesing das Bier gebracht; ob es aber gerade an dem Tag auch der Fall gewesen war, konnte mir der Wirt nicht bestimmen sagen. Der Rechtsanwalt, bei dem Deine Mutter und ich schon gewesen sind, hat aber versichert, das, was ich ihm mitteilen konnte, reiche schon aus, um die Wiederaufnahme des Strafverfahrens zur Verbeisführung Deiner Freisprechung beantragen zu können. Du mußt nur noch Deine Einwilligung unterschreiben.“

Die Freude der Rasvogelbäuerin, daß sie nun ihren Sohn wieder hatte, den sie das halbe Jahr über so sehr entbehren mußte, war nicht ungetrüb; sein leidendes Aussehen machte ihr neue Sorge. Wenn das nur die Reue war, die ihm alle Frische der Farbe nahm, so würde letztere ja wohl bald wiederkehren; wenn aber . . . die Mutter fürchtete sich, weiter zu denken.

(Fortsetzung folgt.)

Wildbad.

## Liebesgaben für unsere Krieger.

Bis jetzt wurden 152 Liebesgabenpakete an unsere im Felde stehenden hiesigen Ausmarschiertern abgesandt. Weitere Adressen der Ausmarschiertern und weitere Liebesgaben werden am

Donnerstag, den 22. und Freitag, den 23. Okt. d. J. nachmittags von 2 bis 4 Uhr

im Rathausaal entgegen genommen.

Wildbad, den 21. Oktober 1914.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

## Allgemeine Fortbildungsschule Wildbad.

Der Unterricht an der allgemeinen Fortbildungsschule beginnt am Donnerstag, den 22. Oktober ds. J. mit den Töchtern, nachmittags 4 Uhr und mit den Söhnen abends 7 Uhr.

Zum Besuch dieser Schule sind gesetzlich verpflichtet alle im Frühjahr 1913 und 1914 aus der Volksschule entlassenen Mädchen, sowie diejenigen Knaben, welche die gewerbliche Fortbildungsschule nicht besuchen. Die Pflicht des Schulbesuchs erstreckt sich auch auf diejenigen ehemaligen Volksschüler, welche von auswärtig gebürtig sind und hier im Dienste stehen.

Den Unterricht haben zu besuchen:

Die jüngeren Töchter je am Montag u. Donnerstag nachmittags von 4—6 Uhr, die älteren Töchter je am Dienstag und Freitag, nachmittags von 4—6 Uhr, im Schulzimmer Nr. 19 des Herrn Siegle und die Söhne je am Dienstag u. Donnerstag abends von 7—9 Uhr im Schullokal Nr. 23 des Herrn Walz.

Wildbad, den 19. Oktober 1914.

Der Ortschulrat:

Die Vorf.: Böhner, Eppler.

Wildbad.

## Frauen-Arbeitschule.

Die Frauen-Arbeitschule, erster Kurs, beginnt am Donnerstag, den 22. Oktober d. J.

Der Unterricht umfaßt die Fächer: Stricken, Häkeln, Flicker, Hand- und Maschinennähen (Weißzeugnähen), Kleidernähen, Weiß- u. Buntnähen, sowie Schnittmusterzeichnen.

Das Schulgeld ist gleich wie im Vorjahr.

Anmeldungen, auch von auswärtigen Schülerinnen, wollen vom 18. Oktober ab an die staatlich geprüfte Lehrerin, Fräulein Luise Schwäbe hier (Villa Augusta), gerichtet werden.

Wildbad, den 16. Oktober 1914.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

## Feldpostbriefe

mit Zigarren von 30 Pf. bis Mk. 120

## Feldpostbriefe

mit 11 Sportstangen Spriseshokolade à 80 Pfennig

empfehlen

Drogerie Hans Grundner, Nachf.

Inh.: Herm. Erdmann.

## In Kriegszeiten

essen Sie

# Sanitas-Brot

Sie sparen Geld,

denn es ist äußerst nahrhaft.

Sie nützen ihrer Gesundheit,

das bestätigen die Ärzte.

## Zigarren

in Feldpackungen zum Feldbriefversand

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

Die Feldbriefe sind bis zu 50 Gramm vollkommen portofrei; die darüber hinausgehenden Sendungen bis zu 250 Gramm kosten 10 Pf. Porto.

## Philipp Bosh, Wildbad

empfehlen sein reich sortiertes Lager in

Halb- und rein Leinen

in allen Breiten

Baumwolltuche

Baumwollflanelle

Betteinlagen (Molton's etc)

Unterhosen gestrickt, nathlos

Unterjacken

Senden etc. in jeder Preislage

in Tritot und Baumwollflanel.

Bermüde meiner Abschlüsse kann ich für ein volles halbes Jahr meine alten billigen Preise unverändert beibehalten.

## Geschwister Freund

104 Hauptstraße 104

empfehlen in großer Auswahl alle Sorten

Wollgarne

in bekannten guten Qualitäten zu den billigsten Preisen.

Wildbad, 21. Oktober 1914.



## Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters

## Karl Eitel

sprechen wir unsern herzl. Dank aus.

Insbefondere danken wir für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, sowie Herrn Stadtschultheiß Böhner für die ehrenden Worte am Grabe und der Niederlegung der schönen Kranspende, für den erhebenden Gesang des Liederkranzes, für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, für die vielen Blumen Spenden, sowie den Herren Trägern.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Verloren

wurde am Dienstag nachmittags auf dem Otto von Schwarzweg eine kleine

silberne Uhr

mit Lederarmband.

Abzugeben gegen Belohnung auf dem Städt. Fundbureau, Rathaus-Zimmer 1.

Zu verkaufen:

2 Fässer,

oval und rund 219—230 Liter haltend,

1 Krautstunde, Defen usw. Schmid, Friseur.

Neuen süßen, prima Gilmendinger. Cafe Bechtle, Weinstube.

Unübertroffen ist die hochfeine

„Wairose“

Parkett- und Anoleum-

Wische.

Alein. Fabr. Eug. Kiefer, Forzheim

## Wohnung

von 3 Zimmer (Wohnschlaf) samt Zubehör und Garten auf 1. Januar zu vermieten. Hohenlohestr. 227.

Frisches

## Rehragout

empfehlen

Ad. Blumenthal.

Bestellungen auf

Prima Mostäpfel,

Ende der Woche eintreffend, zum billigsten Preis nimmt entgegen

Bäcker Bechtle

Oberkellerei.

Gelbe Rüben extra Qual.

Mk. 3.50

Gelbe Rüben 1. Qualität

Mk. 2.80

Rote Rüben . . . 3.—

Rotkraut . . . 3.50

Zwiebels . . . 9.—

Gelbe Speisefartoffeln

Mk. 4.—

per Str. versendet unter Nachnahme Landwirt Kimmich, Kleinfachsenheim.

